

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 61 (2005)

Artikel: Die Transformation der Haskala zum prosvešenie in der Überlieferung
Autor: Dohrn, Verena
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-960615>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Transformation der Haskala zum *prosveščenie* in der Überlieferung

von Verena Dohrn*

Die Haskala, die ostjüdische Aufklärung, die sich im Sog der staatlichen Akkulturationspolitik im russischen Zarenreich entwickelte, ihre Geschichte und ihre Wirkung, sind breit dokumentiert. Lehrer, Schriftsteller, Journalisten, Rabbiner, die selber Teil der Aufklärungsbewegung waren, haben dazu beigetragen. Dabei ist die schriftliche Überlieferung sowohl chronologisch als auch systematisch zu unterscheiden. Systematisch betrachtet, teilt sie sich in Programmschriften, publizistische Diskussion, Erinnerungen und schöne Literatur. Sie begann mit Programmschriften, die zunächst an die Regierung gerichtet und nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren.

1. Programmschriften

Die ersten dieser Art, die publiziert wurden und so eine breitere Leserschaft erreichten, waren Reformvorschläge, die im Kontext des letzten Vierjährigen Sejm in Warschau (1788–1792) kurz vor dem Zusammenbruch der Adelsrepublik entstanden. Aber erst dreissig, vierzig Jahre später lösten die Programmschriften Isaak Ber Lewinsohns, *Tē'uda be-Israel* und *Bet Yehuda*,¹ eine nachhaltige Diskussion unter den Juden im Zarenreich aus. Sie waren die ersten, welche die Ideen der jüdischen Aufklärung dort öffentlich formulierten. Seit den 1840er Jahren, bereits in der Ära Nikolais I., erhielt Lewinsohns Programm Unterstützung von staatlicher Seite und in Gestalt der Bildungsreform eine praktische, politische Funktion. Die Auseinandersetzungen konkretisierten sich und fanden zuerst in der deutsch-jüdischen Presse Resonanz. In den deutschen Ländern hatte sich bereits Ende des 18. Jahrhunderts eine bürgerliche Öffentlichkeit gebildet, an der auch Juden

* PD Dr. Verena Dohrn, Blumenhagenstrasse 5, D-30167 Hannover.

¹ I. B. LEWINSOHN, *Tē'uda be-Israel* [*Vermächtnis Israels*], Wilna 1928; I. B. LEWINSOHN, *Bet Yehuda* [*Haus Juda*], Wilna 1839.

teilhatten. Erst fünfzig Jahre später, nach dem Krimkrieg, mit dem Regierungsantritt Alexanders II. (1856) begann im Zarenreich die Reformära, konstituierte sich auch dort eine Öffentlichkeit. Wie die deutschen eroberten sich die russischen Maskilim eine Nische in der sich formenden Presselandschaft. Das Projekt der Bildungsreform für Juden wurde dort in hebräischen, jiddischen, russisch-jüdischen und russischen Zeitungen und Zeitschriften diskutiert. In jener Ära entstanden auch die ersten Werke der modernen hebräischen, russisch-jüdischen und jiddischen Literatur, die den Prozess der Moderne in der jüdischen Gesellschaft zum Thema machten. In den 1890er Jahren setzte etwa zeitgleich mit der russisch-jüdischen Geschichtsschreibung die Publikation von Erinnerungsliteratur in den drei genannten Sprachen ein. Beide Formen der Überlieferung waren um die Jahrhundertwende populär.

Die Programmschriften *Tē'uda be-Israel* und *Bet Yehuda* des ‚Mendelssohn der russischen Juden‘ Isaak Ber Lewinsohn forderten und rechtfertigten die Modernisierung der Bildung zur Reform der jüdischen Gesellschaft in der traditionellen Form des Gelehrtenstreits.

In Reaktion auf Lewinsohns Schriften und den Beginn der staatlichen Akkulturationspolitik beteiligten sich Maskilim an der Diskussion um die Bildungsreform und entwarfen in der Form von Memoranden selber Programme. Davon zeugt ein frühes publizistisches Echo im Zarenreich, in der ersten offiziell genehmigten, 1844 erscheinenden hebräischen Zeitschrift *Pirḥei ṣafon* [*Blumen des Nordens*] – ein Aufsatz zu Schulfragen von einem gewissen Ahron Kojfman, der einen Lehrplan für die moderne jüdische Schule entwarf und die Einrichtung von Mädchenschulen forderte.²

2. Die publizistische Diskussion

Die ersten breiten publizistischen Stellungnahmen zur Haskala im Zarenreich fanden sich jedoch in den deutsch-jüdischen Zeitschriften *Allgemeine Zeitung des Judentums* (Leipzig) und *Israelitische Annalen* (Frankfurt/Main). Sie waren zeitgenössische, der Intention nach prognostische Stellungnahmen. Sie begannen mit dem Engagement der deutsch-jüdischen Aufklärer und Herausgeber der Zeitschriften, Ludwig Philippson und Isaak Markus Jost, für die Bildungsreform. Die *Allgemeine Zeitung des Judentums* informierte über die rechtliche Stellung der Juden im Zarenreich und publizierte

² A. KOIFMAN, Mikhtav 'al davar ha-ḥinnukh [Brief in Sachen Erziehung], in: *Pirḥei ṣafon* 2 (Wilna 1844), S. 43–61.

das *položenie* aus dem Jahre 1835 in deutscher Übersetzung.³ In der *Allgemeine[n] Zeitung des Judentums* erschienen die Korrespondenzen Max Lilienthals aus Russland, als jener noch Direktor der jüdischen Gemeindeschule in Riga und später Regierungsberater war (1840–1845).⁴ In der *Allgemeine[n] Zeitung des Judentums* wie in den *Israelitische[n] Annalen* warben die Herausgeber für die Einstellung deutsch-jüdischer Lehrer an den staatlichen jüdischen Schulen im Zarenreich. Beide Zeitschriften annoncierten diesbezüglich.⁵ Beide informierten auch, nachdem Lilienthal das Zarenreich verlassen hatte, weiterhin in Form von Korrespondenzen aus Wilna, Riga, Petersburg, Odessa über den Fortgang der Reform. Sowohl Lilienthals Reisebericht als auch den Korrespondenzen ist zu entnehmen, dass sie die Reform in der Hoffnung befürworteten, dank ihrer komme es zu einer Annäherung zwischen den deutschen und den russischen Juden, und die Schulen könnten Arbeitsplätze für Lehrer aus deutschen Ländern schaffen. Daraus wurde nichts, aber Korrespondenzen aus dem Zarenreich setzten die Berichterstattung über die Bildungsreform in den deutsch-jüdischen Zeitschriften fort. Ausser der *Allgemeine[n] Zeitung des Judentums* und den *Israelitische[n] Annalen* gab auch das *Jüdische[s] Volksblatt* (Leipzig 1854–1866) solche Berichte. Darin kamen sowohl Befürworter als auch Kritiker der Bildungsreform zu Wort. So wie die deutsch-jüdischen Zeitschriften insgesamt waren auch die Korrespondenzen in ihrem Grundton an den Idealen der Aufklärung orientiert. Gleichwohl differenzierten sie sich in solche, die der Haskala im Zarenreich Eigenheit zubilligten und solche, für die die deutsch-jüdische Aufklärung Massstab aller Dinge war.

Im jüdischen Siedlungsgebiet des Zarenreiches disputierten die Gelehrten zunächst in der traditionellen Form von Briefwechseln über die Bildungsreform. In ihren Kreisen kursierten Briefe des namhaften Wilnaer Bibliographen Isaak A. Benjakob, der anfangs mit den Maskilim sympathisiert hatte, an den ‚Mendelssohn der russischen Juden‘ Isaak Ber Lewinsohn. Benjakob bemängelte die unqualifizierte jüdische Bildung am Wilnaer Rab-

³ Verordnung über die Hebräer, in: *Allgemeine Zeitung des Judentums* 4 (1840) 11. 15–16.29.148–149.207–209.224–226.421–428.

⁴ M. LILIENTHAL, Russisch-jüdische Skizzen, in: *Allgemeine Zeitung des Judentums* 9 (1845), S. 525–526.537–539.552–554.569–572.586–588.600–602; 10 (1847), S. 154–155; 11 (1847), S. 213–215.226–230.547–549.615–619.683–686; 12 (1848), S. 232–233.

⁵ J. GESSEN, Die russische Regierung und die westeuropäischen Juden, zur Schulfrage in Russland 1840–1844, in: *Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums* 57 (1913), S. 257–271.482.

binerseminar und setzte damit eine kritische Diskussion in Gang.⁶ Die Maskilim nahmen die Herausforderung an. Sie erhielten ihr erstes Forum in der hebräischen Wochenzeitung *Ha-Maggid* [*Der Prediger*], die im ostpreussischen Lyck (heute: Elk/Polen), nahe der russischen Grenze, gedruckt wurde, aber für die Juden im Zarenreich bestimmt war.⁷ So umging man die Zensur. Ihr Redakteur war der Kantor und Schochet (Metzger) Elieser Lipman Silberman. Scholem Abramovitsch alias Mendele Mojcher Sforim, derzeit Junglehrer in Kamenec, veröffentlichte in *Ha-Maggid* sein erstes Plädoyer für eine Bildungsreform und schrieb über den Nutzen vom russischen Sprachunterricht für jüdische Kinder.⁸

Im Jahre 1860 erhielten zwei Maskilim die Genehmigung zur Herausgabe von hebräischen Wochenzeitungen, der Gelehrte Samuel J. Fin (Fuenn) in Wilna für *Ha-Karmel* [*Der Karmel*] und der aus Galizien stammende Schneider Aleksander Cederbaum in Odessa für *Ha-Meliš* [*Der Schönredner*]. *Ha-Karmel* wurde zum Hausblatt des Wilnaer Rabbinerseminars und zum programmatischen Forum der Maskilim. Von Anfang an hatte die Zeitschrift eine russische Beilage.⁹ Hingegen war *Ha-Meliš* pragmatisch und experimentell, weniger am Programm der Haskala als am Leserinteresse orientiert. Der Redakteur Cederbaum war der erste, der (1862) neben dem hebräischen *Ha-Meliš* die Herausgabe einer jiddischen Zeitschrift – *Qol mevasser* [*Stimme eines Boten*] – riskierte und die nötige Genehmigung erhielt.¹⁰ Kaum waren

⁶ I. A. BEN-JA'AKOV, Le-ha-ḥakham ha-noda' R. Izchak Ber Lewinsohn [An den berühmten Gelehrten R. Izchak Ber Lewinsohn], in: L. ATLAS (ed.), *Ha-Kerem*, Warschau 1887, S. 41–62.

⁷ T. M. TSAMRIYON, *Die hebräische Presse in Europa*, 2 Bände, Haifa 1976, dort Band I, S. 294.

⁸ S. ABRAMOVITSCH, Mikhtav 'al davar ha-ḥinnukh, in: *Ha-Maggid* 1 (1857) 31, S. 121–122.

⁹ Priloženie k Gakarmelju (1860–1863). Gakarmel', Russkoe priloženie (1865–1869). Der Redakteur war S. J. Fin. Die Seminaristen O. Vol', A. Pumpjanskij, G. Verblovskij, L. Levanda und andere redigierten die Beilage (A. GARKAVI, *Evrejskaja periodičeskaja pečat'*, in: *Evrejskaja Biblioteka*. Band VII (1879), S. 11–12. Die russische Beilage besteht aus zwei Blättern mittelgrossen Formats (etwas breiter als Din A4) und vier Seiten. Sie enthält 1. gesetzliche Bestimmungen und Erläuterungen dazu; 2. offizielle Bekanntmachungen; 3. Nachrichten aus dem jüdischen Leben, a. in Wilna, b. in anderen Städten und Städtchen des Zarenreiches, c. aus Palästina, d. aus dem westeuropäischen, e. aus aller Welt, f. Mitteilungen der Redaktion in eigener Sache; 4. (seit 1863) Angelegenheiten des Obščestvo rasprede-lenija prosveščeniija sredi evreev v Rossii (Gesellschaft zur Verbreitung der Aufklärung unter den Juden in Russland); 5. Übersetzungen von Artikeln aus der deutsch-jüdischen Presse; 6. „Literarische Etüden“.

¹⁰ S. J. ZIPPERSTEIN, *The Jews of Odessa. A Cultural History, 1794–1881*, Stanford 1985, S. 81–83.

die Foren installiert, begann eine kritische öffentliche Debatte über die Bildungsreform, wobei sich in der sprachlichen Mannigfaltigkeit bereits mentale und ideologische Differenzen manifestierten. Die Kreise der Diskutierenden, die in dieser Generation noch zwei-, wenn nicht dreisprachig waren, überschritten sich zum Teil, veränderten und begegneten sich zumindest in der Polemik. Während die moderaten Maskilim hebräisch publizierten, gegebenenfalls auch jiddisch, um die Menge, die kleinen Leute und die Frauen zu erreichen, veröffentlichten die radikalen Maskilim in der Landessprache. Russisch wurde die Debatte in der Beilage von *Ha-Karmel* (1860–1869) und in den ersten beiden russisch-jüdischen Zeitschriften *Razsvet* und *Šion* (Odessa 1860–1862) geführt. Ende der 1860er Jahre begann sich der jüdische Odessaer *Den'* (1869–1871), für die der Absolvent des Rabbinerseminars Žitomir Michail Morgulis als einer von zwei Chefredakteuren verantwortlich war, an der Diskussion über die Bildungsreform zu beteiligen, desgleichen seit 1871 der *Vestnik russkich evreev* der *Gesellschaft für Aufklärung* sowie späterhin der Petersburger *Razsvet* (1879–1883). Die Debatte über die Bildungsreform für Juden war ebenso ein Thema in der überregionalen und lokalen russischen Presse (im *Golos*, *Russkij vestnik*, *Moskovskie vedomosti*, *Sanktpeterburgskie vedomosti*, *Vilenskij vestnik*, *Kievljanin*, *Kievskij telegraf*, *Učitel'*). Unter dem Schlagwort ‚jüdische Frage‘ wurde die staatliche Akkulturationspolitik ein Thema in der russischen Öffentlichkeit. Erstmals diskutierten Juden und Russen im Zarenreich publizistisch miteinander.¹¹

Ausgangspunkt der Diskussion war die Kritik an der Abgeschiedenheit der jüdischen von der russischen Gesellschaft und an der traditionellen jüdischen Bildung. Zur Debatte standen die Ziele der Reform – ein eigenes reformiertes jüdisches Schulsystem oder die Integration der jüdischen Kinder in russische Schulen, die Zulassung privater Schulen oder die Verordnung staatlicher und die Modernisierung der Bildung wie das Verhältnis von jüdischer und allgemeiner weltlicher Bildung. An der Debatte beteiligten sich vor allem die Maskilim selber – Lehrer, Rabbiner, Seminaristen –, aber auch russische und jüdische Publizisten. Die Maskilim berichteten über den Fortgang der Bildungsreform, prüften die Erfahrungen, empfahlen Verbesserungen. Der Kreis der Autoren beschränkte sich auf solche, die modern gebildet und bereits akkulturiert waren. Sie hatten kaum Distanz und wenig Erfahrung. Das Spektrum der Meinungen reichte von unbedingten Befürwortern bis hin zu vehementen Kritikern der Reform. Nach dem Polnischen Aufstand von 1863 und mit dem Beginn der forcierten Akkulturationspolitik insbesondere im Wilnaer Gebiet gewann die Diskussion an Schärfe.

¹¹ J. D. KLIER, *Imperial Russia's Jewish Question, 1855–1881*, Cambridge 1995 (= Cambridge Russian, Soviet and Post-Soviet Studies 96), S. 222–244.

Ein kontroverses und polemisches Bild vom Transformationsprozess unter dem Einfluss der Bildungsreform gab die öffentliche Diskussion um Jakob Brafman und sein Buch über den Kahal.¹² Darin denunzierte der Konvertit und Zensor beim Wilnaer Generalgouverneur die jüdische Gemeindeverwaltung als geheime Sekte und subversiv tätigen Staat im Staate. Er war nicht der erste Konvertit, der die russische Öffentlichkeit wie Regierungskreise gegen die Juden aufbrachte, wohl aber derjenige, der am meisten von sich reden machte. Mit seinen Veröffentlichungen und Verlautbarungen lieferte er den sich formierenden chauvinistischen russischen Antisemiten entscheidende Argumente. Brafmans Buch löste in der jüdischen Öffentlichkeit einen Sturm der Entrüstung aus und diskreditierte die reformwilligen und staatsloyalen Maskilim, die mit ihm zusammenarbeiteten, und mehr noch die gesamte Bildungsreform. Lehrer und ehemalige Zöglinge des Rabbinerseminars beteiligten sich an der Diskussion.

3. Formen der Erinnerung

Nach der Tora ist das Gebot der Erinnerung זָכֹר (*zakhor!*) grundlegend und konstitutiv für das Judentum.¹³ Traditionell wird jedes Geschehen auf der Folie der biblischen Geschichte interpretiert. *Pinkosim*, Gemeindechroniken, halten die Erinnerungen der Solidargemeinschaft fest. Gegen diese Tradition entwickelten die Maskilim ein neues Selbstverständnis und dementsprechend ein neues Gedächtnis. Sie betrachteten den einzelnen nicht länger nur als Teil der Gemeinschaft, sondern als Individuum, das sich mit anderen zur Gemeinschaft zusammenschliesst. Sie setzten der rabbinischen Konzeption vom Exil, welche die Zerstreung als Strafe Gottes begreift und das Leben nach der Halacha – in Abgrenzung von den nichtjüdischen Nachbarn – als Weg zur Erlösung, das pragmatische, von den hellenistischen Juden einst geprägte Diaspora-Modell entgegen, in dem Exodus Teilnahme an einer Politik der Befreiung innerhalb der Hegemonialgesellschaft und Akkulturation nicht notwendigerweise die Aufgabe der jüdischen Identität bedeutet.¹⁴ Das neue Selbstverständnis der Maskilim gewann seine Dynamik in erster Linie

¹² J. BRAFMAN, *Kniga kagala*, Wilna 1870.

¹³ Y. H. YERUSHALMI, *Zachor. Jewish History and Jewish Memory*, Seattle, Washington, London 1982 (deutsch: *Zachor. Erinnere Dich!. Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis*, übersetzt von W. Heuss, Berlin 1988).

¹⁴ Den Begriff der „Exodus-Politik“ prägte M. WALZER, *„Exodus and Revolution“*, New York 1985 (deutsch: *Exodus und Revolution*, übersetzt von B. Rullkötter, Berlin 1988).

aus dem Widerstand gegen die traditionellen Eliten innerhalb der eigenen Gemeinschaft, das heisst gegen die rabbinischen Autoritäten und die Chasidim, und erst in zweiter Linie aus dem Widerstand gegen die russischen Machthaber und die Juden ausgrenzende Hegemonialgesellschaft. In diesem Selbstverständnis konzipierten die Maskilim die jüdische Geschichte neu. Diese Konzeption legte ihnen nahe, sich darin als Akteure zu verorten. Damit waren die mentalen Voraussetzungen für den Gebrauch eines neues literarisches Genres, der Autobiographie als Entwicklungsgeschichte, geschaffen. Die Autobiographie war das literarische Genre der Aufklärung *par excellence*. Die Zeitschriften boten die notwendige innovative Form der Publikation. Die publizistische Diskussion hielt den kommunikativen Prozess fest, formte die Diskurse und lieferte das Material für die kollektive Erinnerung. In den russisch-jüdischen Erinnerungstexten präsentiert sich das kulturelle Gedächtnis von Reformern. Sie rekonstruierten Vergangenes – aus der Perspektive von Individuen nach Kriterien, die ihnen von den Idealen der Aufklärung und den Erkenntnissen der modernen Wissenschaften vorgegeben worden waren, allerdings eingeschränkt durch die Bedingungen, welche ihnen einerseits die russische, andererseits die jüdische Gemeinschaft diktierten – als Entwicklung von einem Neuanfang her. Aus diesem kulturellen Gedächtnis gingen, die Bildungsreform und ihre Geschichte reflektierend, schöne Literatur, Erinnerungen wie auch die ersten russisch-jüdischen historiographischen Arbeiten hervor.

4. Die schöne Literatur

Literarische Verarbeitungen der lebensweltlichen und mentalen Veränderungen innerhalb des russischen Judentums unter dem Einfluss der Haskala noch während der Bildungsreform sind die ersten modernen Romane osteuropäisch-jüdischer Autoren in russischer, hebräischer und jiddischer Sprache *Ahavat Šion* [Zionsliebe] und *‘Ayit zavua‘* [Der Heuchler] von Avraam Mapu,¹⁵ *Gorjačee vremja* [Heisse Zeit] von Lev Levanda,¹⁶ *Limdu hetev* [Lernt, gut zu sein], in erweiterter Form *Ha-avot ve-ha-banim* [Die Väter und die Söhne], und *DI KLJATSCHÉ* [Die Schindmähre] von Scholem Abramovitsch

¹⁵ A. MAPU, *Ahavat Šion*, Wilna 1853; A. MAPU, *‘Ayit zavua‘*, 3 Bände, Wilna 1857–1864.

¹⁶ L. LEVANDA, *Gorjačee vremja*, in: *Evrejskaja Biblioteka*. Band I–III (1870–1873), als Buch erschienen: St. Petersburg 1875.

alias Mendele Mojcher Sforim¹⁷ sowie DOS POYLISHE YINGL [Der polnische Junge] von Isaak Joel Lineckij.¹⁸ Sie sind die Erstlingswerke von Maskilim, die mehr oder weniger stark in die Reform verwickelt waren. Mapu verdiente sich an staatlichen jüdischen Schulen seinen Lebensunterhalt und stand in enger Beziehung zu den Maskilim von Kovno und Wilna. Die drei anderen hatten das Rabbinerseminar absolviert, Levanda in Wilna, Abramovitsch und Lineckij in Žitomir. Der einzige von ihnen, der eine ambivalente und ironisch-kritische Haltung zur Aufklärung entwickelte, war Mendele Mojcher Sforim.

5. Erinnerungen

Reiches Material zum Verständnis des mentalen Transformationsprozesses bieten Erinnerungen – Biographien, Autobiographien – und die Briefe der Maskilim. Salomon Maimons *Lebensgeschichte*, Isaak Euchels Mendelssohn-Biographie übernahmen Vorbildfunktion für die jüdischen Aufklärer im Zarenreich. Wie diese reflektierten sie das eigene Leben, stellten es als Bildungsprozess dar und dokumentierten diesen in mehr oder weniger subjektiver und profaner Form.¹⁹ Von der zweiten Generation der Maskilim hinterliessen die Brüder Bin'jamin und Leon Mandel'stam aus Žagory, Gouvernement Vitebsk, Markus (Mordechai) Aaron Ginzburg aus Zalant, Gouvernement Kovno, Samuel J. Fin (Fuenn) aus Wilna sowie Avraam Ber Gotlober aus Starokonstantinov, Gouvernement Wolhynien, Erinnerungen.²⁰

¹⁷ S. ABRAMOVITSCH, *Limdu hetev*, Warschau 1862 (Nachdruck mit Einleitung, Anmerkungen und Nachträgen von D. Miron, New York 1969); S. ABRAMOVITSCH, *Ha-avot ve-ha-banim*, Odessa 1868. Eine russische Übersetzung des Romans erschien bereits vor der hebräischen Ausgabe: *Otcy i deti*, übersetzt von L. Binshtok, St. Petersburg 1867; M. M. SFORIM, *DI KLIATSCHKE*, Wilna 1873.

¹⁸ I. J. LINECKIJ, DOS POYLISHE YINGL, in: *Qol mevasser* 1868, erstmals als Buch erschienen: Odessa 1869, 2. Auflage Wilna 5657/1898.

¹⁹ S. VERSES, *Megamot ve-surot be-sifrut ha-haskala*, Jerusalem 5750/1990, S. 249–260; A. MINTZ, *Banished from their Father's Table. Loss of Faith and Hebrew Autobiography*, Bloomington, Indianapolis 1989; A. MINTZ, Guenzburg, Lilienblum, and the Shape of the Haskalah Autobiography, in: *American Journal of Sociology Review* 4 (1979), S. 71–110; M. PELLI, The Literary Genre of Autobiography in Hebrew Enlightenment Literature: Mordechai Ginzburg's 'Aviezer', in: *Modern Judaism* 10 (1990), S. 159–170.

²⁰ B. MANDEL'STAM, *Hazon la-mo'ed [Eine Vision zur rechten Zeit]*, 2 Bände, ed. P. SMOLENSKIN, Wien 1876–1877; L. MANDEL'STAM, Iz zapisok pervogo studenta evreja [Aus den Aufzeichnungen des ersten jüdischen Studenten], ed. und kommentiert von Š. GINZBURG, in: *Perežitoe* 1 (1910), S. 1–50; M. A. GINZBURG, *Aviezer*, Wilna 1864.

Mapu, Gotlober, Fin (Fuenn) hinterliessen umfangreichere Briefsammlungen.²¹ Sie alle stammten aus dem westlichen Grenzgebiet und waren seit ihrer Kindheit mit deutscher und hebräischer Aufklärungsliteratur aus Preussen, Kurland und Galizien vertraut. Alle schrieben hebräisch.²² Nur Leon Mandel'stam verfasste seine autobiographischen Manuskripte in russischer Sprache. Vier der Maskilim waren in der Bildungsreform engagiert. Der Gelehrte Fin (Fuenn) gehörte zu den Gründern des Rabbinerseminars in Wilna, gab dessen Hausblatt, den *Ha-Karmel*, heraus und beriet den Wilnaer Generalgouverneur über Jahrzehnte in jüdischen Angelegenheiten. Gotlober war Lehrer am Rabbinerseminar in Żitomir. Mapu unterrichtete an verschiedenen staatlichen Schulen im Gouvernement Kovno. Leon Mandel'stam amtierte als Regierungsberater in Sachen Bildungsreform. Seine Autorität und sein Einfluss manifestierten sich vor allem in der Gestaltung der Curricula und der Lehrbücher an den staatlichen jüdischen Schulen. Er ist die schillerndste und zugleich die umstrittenste Figur im Kontext der jüdischen Bildungsreform im Zarenreich. Die Texte Ginzburgs und der Brüder Mandel'stam geben einen Einblick in die Zeit der Regierung Nikolaus' I., in der die Aufklärungsbewegung im Zarenreich ihren Anfang nahm. Gotlobers und Fins (Fuenns) Erinnerungen, Mapus Briefe umfassen einen grösseren Zeitraum und reichen bis in die 1860er Jahre.

Zahlreicher als die Selbstzeugnisse der Maskilim der zweiten Generation sind die der folgenden – die Erinnerungen und Briefe der ersten russisch akkulturierten jüdischen Aufklärer, das heisst der dritten Generation der Maskilim. Aus dem Kreis der ehemaligen Seminaristen liegen sieben umfangreichere Veröffentlichungen vor. Die meisten von ihnen sind russisch, einige hebräisch verfasst. Zwei aus diesem Kreis, Gordon und Levanda, hin-

²¹ S. FIN (FUENN), *Dor ve-dorshav* [Eine Generation und ihre Interpreten], in: *Ha-Karmel* (1879/80), S. 9–15.73–80.193–201.259–266.331–339.461–471 (mit der Einstellung des Erscheinens des *Ha-Karmel* abgebrochen), wiederabgedruckt in: S. FEINER (ed.), *Me-haskala lohemet le-haskala mishmeret. Mivhar mikhtavei RSh* [Fin [S.J. Fin. From Militant to Conservative Maskil], Jerusalem 1993, S. 49–88; A. B. GOTLOBER, *Zikhronot u-massa'ot* [Erinnerungen und Geschichten], Warschau 1880/81, neu ed. von R. GOLDBERG, 2 Bände, Jerusalem 1976; A. MAPU, *Mikhteve Avraham Mapu* [Abraham Mapus Briefe], ed. B. DINUR, Jerusalem 1970; R. Š. J. FIN, *Me-haskala lohemet le-haskala mishmeret*, ed. S. FEINER, Jerusalem 1993, S. 173–204; *Iz peregiski A. B. Gotlobera* [Aus Gotlobers Briefwechsel], in: *Evrejskaja Starina* 2 (1910), S. 283–292.411–418; 3 (1911) S. 299–303.403–408.

²² Gotlober und Ginzburg schrieben vorwiegend hebräisch, aber auch jiddisch. Obgleich Gotlober als „Berliner“ galt, förderte er massgeblich die jiddische Literatur.

terliessen reichhaltige Briefsammlungen, die posthum publiziert wurden.²³ Mit einer gewissen Berechtigung gehören auch die literarischen, jiddisch verfassten Erinnerungen Mendele Mojcher Sforims und Lineckijs in diesen Zusammenhang.²⁴ In den Selbstzeugnissen ist das Seminar in Żitomir besser als das in Wilna dokumentiert, obgleich letzteres in der Forschung mehr Beachtung findet.

Die meisten Erinnerungstexte erschienen in den russisch-jüdischen Zeitschriften, die sich die Maskilim als eigene öffentliche Foren geschaffen hatten. Im Entstehungsprozess des russisch-jüdischen Verlags- und Pressewesens kam Adol'f Landau in Petersburg eine zentrale Rolle zu. Landau war ein ehemaliger Zögling des Wilnaer Seminars. Von ihm selber sind allerdings nur verstreute und knappe Erinnerungen erhalten.²⁵ Bereits in den ersten Jahrgängen der russisch-jüdischen Zeitschriften war die Bildungsreform ein zentrales Thema. Seit den 1890er Jahren und bis ins 20. Jahrhundert hinein dokumentierten zahlreiche Publikationen von Selbstzeugnissen das Interesse für die Erinnerung an die eigene Schulzeit. Bis auf Levanda verfassten und veröffentlichten die ehemaligen Seminaristen ihre Rückblicke erst am Ende des Lebens.²⁶ Zwischen dem Bildungserlebnis und der Erinnerung daran lagen schwerwiegende politische Vorkommnisse – der Abbruch der Bildungsreform, das Attentat auf Alexander II. und, in Reaktion darauf, die ersten grossen Pogromwellen im Zarenreich und die antisemitische Politik der Zaren Alexander III. und Nikolais II. Sie wurden als Kehrtwende erfahren, die das Selbstverständnis, die politischen Optionen und dementsprechend die Erinnerungsmuster der russisch-jüdischen Intellektuellen veränderten. Sie kodifizierten den Gedächtnisraum neu. Die russisch-jüdischen Intellektuel-

²³ GORDON, *Iggerot JeLaG*, 2 Bände, ed. von I. VEJSBERG (J. WEISSBERG), Warschau 1893–1894; *Iz perepiski L. O. Levandy*, ed. von A. E. LANDAU, in: *Evrejskaja Biblioteka*. Band IX (1901), S. 1–64; X (1903), S. 1–36; L. O. LEVANDA/J. L. GORDON, *Levanda's Letters to Gordon, 1873–1875*, ed. von M. PERLMANN, in: *Proceedings of the American Academy for Jewish Research*. Band XXXV (1967), S. 139–185; N. BUCHBINDER, *Iz žizni Levandy: Pis'ma L. O. Levandy k M. F. de Pule* [Aus Levandas Leben: Levandas Briefe an M. F. de Pule], in: S. GINZBURG (ed.), *Evrejskij vestnik*, Leningrad 1928, S. 52–68.

²⁴ M. M. SFORIM, *SCHLOIMALE. Gesammelte Werke*. Autorisierte Übersetzung aus dem Jiddischen von Salomo Birnbaum, 2 Bände, Berlin 1924, dort Band I. Lineckijs Roman DOS POYLISHE YINGL trägt den Untertitel A BIOGRAFIE FUN ZIKH ALEYN [eine Selbstbiographie].

²⁵ [Redaktion], *Voschod. Nedel'naja chronika* 13 (1893) 11, S. 282–284.

²⁶ Von den genannten Memoiristen ist Lev Levanda der einzige, der die meisten seiner Erinnerungen vor 1881 veröffentlichte. Alle anderen publizierten nach der Wende in der russisch-jüdischen Geschichte. Kacnel'sons Erinnerungen erschienen erst nach der Shoa.

len hatten sich kaum zu einem Milieu geformt, als dessen Basis unsicher wurde. Für einige von ihnen war diese Erfahrung traumatisch. Andere bewahrten ihre Ideale oder fanden Nischen und erhielten sich dort Freiräume. In jedem Fall gab die Erfahrung der Kehrtwende starke Impulse zur Erinnerung und zur Reflexion der eigenen Lebenswege. Das Bildungserlebnis als ein Aufbruch in eine neue Zeit, der zu scheitern drohte oder gar als Scheitern empfunden wurde, bedurfte des Nachdenkens oder auch der Rechtfertigung. Deshalb wurde das Bildungserlebnis aus mehr oder weniger Distanz und in der Ambivalenz zwischen Erwartung und Desillusion geschildert. Manche Zeugnisse geben ein doppelt gebrochenes Selbstbild.

Über einen Zeitraum von zwanzig Jahren veröffentlichte der mit dem Roman *Gorjačee vremja* populär gewordene Lev Levanda aus Wilna Erinnerungen in russischer Sprache.²⁷ Levanda gilt als einer der radikalsten Maskilim seiner Zeit. Zugleich war er ein Romantiker der Provinz. Er forderte die Akkulturation sowie die rechtliche Gleichstellung der Juden im Zarenreich und wollte das Judentum als Konfession verstanden wissen. Seiner ablehnenden Haltung gegenüber der jüdischen Tradition entsprach die Idealisierung der russischen Gesellschaft. Levandas Forderung nach Akkulturation steigerte sich Ende der 1870er Jahre. Aber nach den Pogromen von 1881 änderte er seine Position radikal und wurde zu einem Förderer der *Chovevei Zion*.

Der zweite aus dem Kreis der Seminaristen, der umfangreiche Erinnerungen publizierte, war Michail Morgulis.²⁸ Der Jurist und Publizist in Odessa war der erste grosse Verteidiger der Juden im Zarenreich. Er förderte die jüdischen Wissenschaften in Russland, plädierte für die Integration der Juden in die russische Gesellschaft und wollte gleichzeitig die Eigenheiten der jüdischen Kultur bewahrt wissen. Bis zu seinem Lebensende blieb er ein Maskil. Er unterstützte die jüdische Siedlungsbewegung in Palästina, nicht aber die zionistische Bewegung. Er sprach sich gegen eine hebräische Renaissance aus, förderte statt dessen neben der russischen Akkulturation die Entwicklung der jiddischen Kultur. Der dritte Autobiograph aus dem Kreis der

²⁷ L. LEVANDA, Školobojazn' [Schulangst], in: *Evrejskaja Biblioteka*. Band V (1875), S. 65–88; L. LEVANDA, Tipy i siluety. Vospominanija škol'nika konca sorokovyh godov [Typen und Porträts. Erinnerungen eines Schülers Ende der 40er Jahre], in: *Voschod* 1 (1881) 1, S. 32–59; 2, S. 120–129; 3, S. 1–23; 4, S. 49–94; L. LEVANDA, Ljubitel'skij spektakl'. Vospominanija škol'nika pjatidesjatyh godov, in: *Russkij evrej* 4 (1882) S. 432–437.490–495.530–534.569–574.608–611.643–648.728–733.771–774.810–813.887–893.

²⁸ M. MORGULIS, Iz moich vospominanij [Aus meinen Erinnerungen], in: *Voschod* 15 (1895) 2, S. 108–129; 4, S. 21–35; 7, S. 140–154; 9, S. 97–122; 11/2, S. 81–103; 16 (1896) 5–6, S. 169–190; 17 (1897) 4, S. 65–87; 6, S. 86–100.

russisch akkulturierten Maskilim war der Lehrer und Literaturkritiker Avram Paperna in Plock.²⁹ Er hatte beide Seminare, das in Żitomir wie das in Wilna, besucht und dokumentierte dies sowohl russisch als auch hebräisch in Erinnerungen. Paperna war in seiner Jugend – wie Levanda – ein radikaler Befürworter der Akkulturationspolitik und blieb – anders als Levanda, wie Morgulis – bis zu seinem Lebensende ein Maskil. Russischsprachige Erinnerungen hinterliess auch der Schriftsteller Nikolaj Pružanskij in Petersburg,³⁰ der das Rabbinerseminar in Wilna besucht hatte. Er ging auf ironisch-kritische Distanz zur Reformschule. Lev Kacnel'son³¹ und Chaim Vol'f Margol'eš³² – beide Zöglinge des Seminars in Żitomir – hinterliessen hebräische Erinnerungen. Der Mediziner, Orientalist und Herausgeber der *Evrejskaja Ėnciklopedija* Kacnel'son wie der staatlich anerkannte Rabbiner Margol'eš in Dubno dokumentierten ihre Lebenswege in einer eigenartigen, paradox erscheinenden Mischform von Entwicklungsroman und Gemeindechronik, das subjektive Empfinden und den eigenen Lebensweg sachlich und unpräventiös beschreibend. Levanda, Paperna, Morgulis, Pružanskij, Margol'eš und Kecnel'son – sie alle interpretierten die Erfahrung der Kehrtwende in ihren Selbstzeugnissen als neuerliche ohnmächtige Verkettung mit der jüdischen Tradition, deren unhinterfragbare Autorität sie zuvor kritisiert hatten. Die Rebellion wurde durch die Rückbesinnung und die Neubewertung der Tradition und so durch den erneuten Anschluss an die alte Solidargemeinschaft im Exil konterkariert.

Andere Muster weisen die Erinnerungen auf, die nicht auf den jüdischen Foren, sondern im russischen Kontext veröffentlicht wurden. Von den ehemaligen Seminaristen, die in der revolutionären Bewegung aktiv waren, hinterliess nur Vladimir Jochel'son Memoiren.³³ Über Aaron Zundelevič und

²⁹ A. PAPERNA, Vospominanija [Erinnerungen], in: *Perežitoe* 2 (1910), S. 1–53; Band III (1911), S. 264–364 (Nachdruck: V. E. KEL'NER [ed.], *Evrei v Rossii, XIX vek*, Moskau 2000, S. 27–176); A. PAPERNA, Zikhronot, in: *Sefer ha-shanah* I, Warschau 1900, S. 60–75.

³⁰ N. PRUŽANSKIJ, Perežitoe. Iz vospominanij [Erlebtes. Aus den Erinnerungen], in: *Knjižki Voschoda* 23 (1903) 11, S. 3–19; 24 (1904) 1, S. 69–95; 2, S. 33–48; 3, S. 21–34; 4, S. 47–61; 5, S. 36–48; 6, S. 80–97; 7, S. 79–91; 8, S. 94–106; 9, S. 33–45; 10, S. 3–17; 11, S. 25–36; 12, S. 3–15.

³¹ I. L. KACNEL'SON, *Ma she-ra'u enay u-shma'u oznay. Zikhronot mi-me ḥayyay* [Was meine Augen gesehen und meine Ohren gehört haben. Erinnerungen aus meinem Leben], Jerusalem 1947.

³² C. V. MARGALJOT (MARGOL'EŠ), *Zikhronot mi-yamim 'avru* [Erinnerungen aus vergangenen Tagen], Warschau 1895.

³³ V. JOCHEL'SON, Dalekoe prošloe. Iz vospominanija starogo narodovolca [Ferne Vergangenheit. Aus den Erinnerungen eines alten Narodovolzen], in: *Byloe* 13 (1918), S. 53–75.

Pavel' Akselrod, der zwar keines der Rabbinerseminare, wohl aber eine staatliche jüdische Schule besucht hatte, liegen nur vermittelt durch Historiographen Selbstzeugnisse vor.³⁴ Aus den Artikeln, die Aaron Liberman 1875/76 für Lavrovs *Vpered* in London anlässlich der Verfolgungen der Mitglieder des sogenannten revolutionären Zirkels in Wilna verfasste, lässt sich indirekt über dessen Haltung zur Bildungsreform schliessen.³⁵ Anders als die gemässigten Maskilim stellten die russischen Revolutionäre jüdischer Herkunft die staatlichen jüdischen Schulen uneingeschränkt als neugewonnenen gesellschaftlichen Freiraum dar. Zu den umfangreichen Erinnerungstexten von ehemaligen Seminaristen und Absolventen der Reformschulen kommen zahlreiche kurzgefasste und verstreut erschienene, auch indirekt übermittelte Selbstzeugnisse hinzu, deren Autoren weniger bekannt waren und zum Teil anonym blieben.³⁶

6. Gedenk- und Festschriften

Biographische Skizzen für Gedenk- und Festschriften sowie Nachrufe aus dem Umfeld der Reformschulen und Seminare repräsentieren Zeitzeugnisse

³⁴ B. FRUMKIN, Iz istorii revoljucionogo dviženija sredi evreev v 1870ich godach [Aus der Geschichte der revolutionären Bewegung unter den Juden in den 1870er Jahren], in: *Evrejskaja Starina* 3 (1911), S. 221–248.513–540; E. TSCHERIKOVER, DER ONHEYB FUN DER YIDISHER SOTZIALISTISHER BAVEGUNG, in: HISTORISHE SHRIFTN. Band I, Warschau 1929, S. 469–532; E. TSCHERIKOVER, YIDN REVOLUTZIONERN IN RUSLAND IN DI 6OER UN 7OER YORN, in: HISTORISHE SHRIFTN. Band III, Warschau 1939, S. 60–172; L. DEJČ, *Rol' evreev v russkom revoljucionom dviženii* [Die Rolle der Juden in der russischen revolutionären Bewegung], Berlin 1923; A. LITWAK, Aaron Sundelewitsch, in: *Royter pinkes* 2 (Warschau 1924), S. 80–106.

³⁵ [Anonym], Iz Vil'no, in: *Vpered* (1875) 16, Sp. 503–507; Iz Belostoka, in: *Vpered* (1876) 27, Sp. 81–85; Iz Vil'no, in: *Vpered* (1876) 32, Sp. 254–255; 35, Sp. 367–369; 36, Sp. 414–415; 37, Sp. 147–148; Evrejskoj intelligentnoj molodeži, in: *Vpered* (1876) 38, Sp. 474–475; J. FRANKEL, *Prophecy and Politics. Socialism, Nationalism and the Russian Jews, 1862–1917*, Cambridge et al. 1981, S. 28–48.

³⁶ [Anonym], Zapiski odnogo učitelja [Aufzeichnungen eines Lehrers], in: *Den' 2* (1870) 15, S. 255–257.366–368; Žemčužin, Očerki ravvincoj bursy ili ravvinučki, in: *Den' 2* (1870) 22, S. 369–372; M. S., Ešče o ravvinskich učiliščach [Noch etwas über die Rabbinerschulen], in: *Den' 2* (1870) 33, S. 535–538; J. KANTOR, Mikhtavei sofrim [Briefe von Literaten], *Ha-Jom*, 1. Jahrgang, 10. Elul 5646 (1886) 170, S. 2; M. ŠAFIR, Moi vospominanija, in: *Evrejskaja letopis' 4* (Petrograd 1926), S. 104–111; J. ROMBRO, Zapiski sumasšedšago orem-bochera, in: *Voschod* 2 (1882) 4–5, S. 167–197; 6, S. 1–21; M. RIVESMAN, Vospominanija i vstreči (1877–1915) [Erinnerungen und Begegnungen (1877–1915)], in: *Evrejskaja letopis' 3* (1924), S. 71–85.

besonderer Art. Es sind überwiegend Texte, die aus Lehrer-Schüler-Beziehungen, Freundschafts- oder Verwandtschaftsverhältnissen entstanden, emotional motiviert sind und eine ausgeprägte soziale Funktion haben. In ihnen wird gleichsam ein Milieu bezeugt und beschworen. Auf der einen Seite sind sie im Grundton sehr persönlich, auf der anderen darüber hinaus bemerkenswert. Sowohl die Autoren als auch die Objekte ihrer Beschreibungen waren zumeist bekannte Persönlichkeiten oder zumindest öffentlich wahrgenommene Personen. Der Dichter Lev Gordon³⁷ erinnerte an seinen Lehrer und Gelehrten Avram Ber Lebenzon, der Literaturhistoriker Izrail' Cinberg³⁸ an Isaak Ber Lewinsohn. Max Lilienthal³⁹ und Nachum Sokolow⁴⁰ gedachten des Verlegers, Erfinders und Lehrers Chajim Zelig Slonimskij, ebenso wie der Kollege am Seminar in Žitomir Lev Mendelsburg⁴¹ und der Enkel Nicolas Slonimskij.⁴² Der Verfasser der weltbekannten Bibelkonkordanz Solomon Mandelkern und Lev Kacnel'son erinnerten an den Gelehrten und Lehrer Avram Gotlober.⁴³ Der Philologe Boris Ėjchenbaum schrieb über seinen Grossvater, den Gelehrten und Lehrer am Rabbinerseminar in Žitomir Jakov Ėjchenbaum.⁴⁴ Das tragische Schicksal des Konvertiten und Direktors des Seminars Akim Cimmerman erregte die Aufmerksamkeit seiner

- ³⁷ J. L. GORDON, Lebenzon i Lewinzon, in: *Russkaja Starina* 26 (1879), S. 159; J. L. GORDON, A. B. Lebenzon. Ego literaturnaja dejatel'nost' i značenie dlja russkich evreev [Lebensohns literarisches Schaffen und Bedeutung für die russischen Juden], in: *Evrejskaja Biblioteka*. Band VIII (1880), S. 160–177.
- ³⁸ I. CINBERG (ZINBERG), Isaak Ber Lewinzon i ego vremja [Lewinsohn und seine Zeit], in: *Evrejskaja Starina* 2 (1910), S. 505–541 (Nachdruck in: *Evrei v Rossijskoj Imperii XVIII–XIX vekov. Sbornik trudov evrejskich istorikov*, Ierusalim 1995/5755, S. 441–479).
- ³⁹ M. LILIENTHAL, Russisch-jüdische Skizzen (über Slonimskij), in: *Allgemeine Zeitung des Judentums* 9 (1845) 34–39, S. 525–526.537–539.552–554.569–572.586–588.600–602.
- ⁴⁰ N. SOKOLOV, *PERSENLEKHKAYTN (Chajim Selik Slonimski)*, aus dem Hebräischen von M. Schinderaj, Buenos Aires 1948, S. 87–113.
- ⁴¹ L. MENDELSBURG, Aus dem Leben Chajim S. Slonimskijs, in: *Jüdisches Volksblatt* 10 (1863), S. 158–160.163–166.
- ⁴² N. SLONIMSKIJ, My Grandfather invented the Telegraph, in: *Commentary* 63 (1977), S. 56–60.
- ⁴³ S. MANDELKERN, (über Gotlober), in: *Ha-Asif*. Band III, Warschau 1886, S. 430–439; L. KACNEL'SON, Pamjati K. Šul'mana i A. B. Gotlobera, in: *Voschod* 19 (1899) 5, S. 108–120. Siehe auch A. FRIDKIN, *AVROHOM-BER GOTLOBER UN SAJN EPOCHE*, Wilna 1925.
- ⁴⁴ B. TARNEGOL, Jakov Mojseevič Ėjchenbaum. Kanva dlja biografii [Grundgerüst für eine Biographie], in: *Razsvet* (1860/61), S. 821–826.839–844 (deutsch: *Jüdisches Volksblatt* 9 [1862], S. 28–31); B. EICHENBAUM, *Mein Zeitbote. Belletristik, Wissenschaft, Kritik*, Leipzig, Weimar 1987, S. 8–16.

Schüler und Zeitgenossen.⁴⁵ Die ehemaligen Seminaristen und Publizisten Jakov Gal'pern (Halpern), Lev Kantor und Lev Binshtok erinnerten an die Lehrer und Mitschüler Ušer Rozencvejg, Lev Levanda, Lev Gordon und Solomon Abramovitsch.⁴⁶ Zum Gedenken an Michail Morgulis erschien nach dessen Tod ein Sammelband.⁴⁷ Der jiddische Schriftsteller Mordechai Spektor würdigte die pädagogische Arbeit David Engel'stejns⁴⁸ und der Historiker Šaul Ginzburg die Tätigkeit des Reformrabbiners Minor in Moskau.⁴⁹ Überliefert sind Erinnerungen an den Begründer des jiddischen Theaters Avram Goldfaden,⁵⁰ an den ‚Vater‘ der jüdischen Arbeiterbewegung Aaron Liberman⁵¹ sowie an den unglücklichen Junglehrer Mel'man, der sich das Leben nahm.⁵² Sie alle waren Rabbinerseminaristen. Abgesehen von den persönlichen Bindungen und den Persönlichkeitsprofilen, dokumentieren die Texte die Entstehung des Milieus russisch-jüdischer Intellektueller – einer neuen soziokulturellen Elite innerhalb der jüdischen Gesellschaft.

⁴⁵ A. PAPERNA, O Jakime Cimmermane, in: *Perežitoe* 3 (1910), S. 319; D. L. MEKLER, *FUN REBBENS HOIF* [über Cimmerman]. Band II, New York 1931, S. 142–160; S. L. ZITRON (CITRON), *MESCHUMODIM, TIPN UN SILUETN FUNEM NOENTN OVER* [über Cimmerman], 2 Bände, Warschau 1923, dort Band I, S. 182–213 (hebräisch: *Me-archare ha-pargod*, 2 Bände, Wilna 1923–1925, dort Band I).

⁴⁶ J. GAL'PERN (HALPERN), U.S. Rozencvejg. Biografičeskij očerk, in: *Vschod* 24 (1904) 6, S. 154–172; J. GAL'PERN (HALPERN), Pamjati L. O. Levandy, in: *Oičet Obščestva dlja rasprostraneniya prosveščeniya meždu evrejami za 1888g.*, St. Petersburg 1889, S. 48–53; L. KANTOR, L. O. Gordon i ego 25-letnjaja literaturnaja dejatel'nost' [Gordon und sein 25jähriges literarisches Schaffen], in: *Vschod* 1 (1881) 11, S. 169–182; L. BINSHTOK, Prazdnik žargonnoj literatury. Solomon Moisevič Abramovič i ego 25-tiletnejaja literaturnaja dejatel'nost' [Ein Fest der jiddischen Literatur. S. M. Abramovitsch und sein 25jähriges literarisches Schaffen], in: *Vschod* 4 (1884) 12, *Sovremennaja letopis'*, S. 1–32. Siehe auch S. L. CITRON, *DRAY LITERARISHE DOYRES: ZIKHROYNES VEGN YIDISHE SHRIFTSHTELER*, 4 Bände, Wilna 1920–1928, dort Band I (über I. M. Dik, S. Abramovitsch); S. STANISLAVSKIJ, Pamjati S. J. Fina, in: *Vschod* 11 (1891) 2, S. 1–13.

⁴⁷ *Pamjati M. G. Morgulisa*, Odessa 1914.

⁴⁸ M. SPEKTOR, *MAYN LEBN*, 3 Bände, Warschau 1928, dort Band I, S. 227–259. 272–278.

⁴⁹ Š. GINZBURG, Pamjati Z. K. Minora, in: *Knižki Voschoda* 21 (1901) 2, S. 128–135.

⁵⁰ D. I. SILBERBUSCH, Visiting Goldfaden, Father of the Yiddish Stage, in: L. S. DAWIDOWICZ (ed.), *The Golden Tradition. Jewish Life and Thought in Eastern Europe*, New York 1967, S. 321–326 (original: D. I. SILBERBUSCH, *MENTSCHN UN GESCHEJNISCHN*, Wien 1922, S. 66–77).

⁵¹ [Anonym], Po povodu portreta A. Libermana, in: *Perežitoe* 2 (1910), S. 320.

⁵² O. RABINOVIČ, Vospominanija ob učitele Mel'mane V. Ševiča, in: *Razsvet* 1 (1860/61), S. 22.

7. Russisch-jüdische Geschichte in Erinnerungen

Den gesamten Horizont des lebensweltlichen und mentalen Wandels in der jüdischen Gesellschaft seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nahmen russische, jiddische, hebräische und deutsche Selbstzeugnisse von mehr oder weniger bekannten, unterschiedlich gesinnten Autoren in den Blick, die hier nicht im einzelnen vorgestellt werden sollen, deren kulturhistorischer Wert jedoch nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Bereits im vorrevolutionären Russland wurden Erinnerungen an den Wandel jüdischen Lebens im Zarenreich in russischer Sprache publiziert. In der Zeitschrift *Perežitoe* veröffentlichte Vladimir Garkavi, ein Neffe des Orientalisten Avram Garkavi (Abraham Harkavy), Erinnerungen an Kindheit und Jugend in Litauen.⁵³ In der *Evrejskaja Starina* erschienen die Memoiren des Odessaer Schriftstellers Ben Ami.⁵⁴ Spektakulär wurden die Erinnerungen von Grigorij Bogrov⁵⁵ und Avram Uri Kovner⁵⁶ aufgenommen. Sie erlangten Bekanntheit über Russlands Grenzen hinaus.⁵⁷ In Deutschland publizierte der Konvertit und Missionar Hermann Gurland aus Litauen Memoiren.⁵⁸ Bogrov, Kovner und Gurland gaben abschätziges Schilderungen des traditionellen jüdischen Lebens im Zarenreich, die antisemitische Stereotype nährten. Pauline Wengeroff lieferte ein Porträt der Zeit aus der Sicht einer Frau aus grossbürgerlichem Haus, die in den Sog der Moderne geriet.⁵⁹ Der deutsch-jüdische Aufklärer Max Lilienthal berichtete als Aussenseiter über seinen fünfjährigen

⁵³ V. GARKAVI, Otryvki vospominanij [Erinnerungsfragmente], in: *Perežitoe* 4 (1912), S. 270–287.

⁵⁴ BEN-AMI, Vospominanija o staroj Odesse. Moe prebyvanie v Talmud-Tore i sirotskom dome (1868–1870) [Erinnerungen aus dem alten Odessa. Meine Zeit in der Talmud-Tora und im Waisenhaus (1868–1870)], in: *Evrejskaja Starina* 6 (1914), S. 62–77. 247–261. 412–428.

⁵⁵ G. BOGROV, Zapiski evreja [Aufzeichnungen eines Juden], in: *Sobranie sočinenija*, 7 Bände, Odessa ²1912, dort die Bände I–III.

⁵⁶ A. U. KOVNER, Iz zapisok evreja [Aus den Aufzeichnungen eines Juden], in: *Istoričeskij vestnik* (1903) 3, S. 977–1009; 4, S. 126–154 (Nachdruck in: V. E. KEL'NER [ed.], *Evrei v Rossii*, S. 177–246).

⁵⁷ G. BOGROW, *Memoiren eines Juden*. 2 Theile. Aus dem Russischen von M. Ascharin, St. Petersburg 1880. Eine Kompilation von Bogrovs Erinnerungen gab Siegfried Passarge heraus im Anschluss an die von ihm edierte deutsche Übersetzung von Jakob Brafmans Buch über den Kahal in antisemitischer Absicht (J. G. BOGROW, *Memoiren eines Juden*, St. Petersburg 1880, in: J. BRAFMANN, *Das Buch vom Kahal*, ed. S. PASSARGE, 2 Bände, Leipzig 1928, dort Band II, S. 267–340). U. KOWNER, *Die Beichte eines Juden*, ed. L. GROSSMANN, München 1927.

⁵⁸ R. H. GURLAND, *In zwei Welten*, Gütersloh 1907.

⁵⁹ P. WENGEROFF, *Memoiren einer Grossmutter*, 2 Bände, Berlin 1908–10 (²1913).

Aufenthalt und seine Mission in Russland.⁶⁰ Der Historiker und Politiker Simon Dubnov umspannte in seinen Erinnerungen die gesamte russisch-jüdische Geschichte. Er schilderte sich selber als ein Mensch des Übergangs und als ein Leidtragender der politischen Kehrtwende.⁶¹ Der Prediger und Politiker Shemarya Levin berichtete aus zionistischer Perspektive über Kindheit und Jugend in Weissrussland.⁶² Jakov Teitel' beschrieb seinen Bildungsgang und seine Arbeit als Richter in Südrussland, ausserhalb des jüdischen Siedlungsgebiets.⁶³ Ruven' Kulišer resumierte seinen Lebensweg vom Jeschiwe-bocher zum Arzt und Vorkämpfer für die Aufklärung im Zarenreich.⁶⁴ Der Historiker Šaul Ginzburg liess während der ersten Jahre der Sowjetherrschaft die vergangene russisch-jüdische Geschichte Revue passieren. Er publizierte russischsprachige Erinnerungen, bevor er 1930 Russland verliess.⁶⁵ In der Hauptstadt der ersten litauischen Republik Kovno wurden die drei Bände umfassenden hebräischen Erinnerungen von Ja'akov Lifschiz veröffentlicht, eine Darstellung des 19. Jahrhunderts aus konservativer Sicht.⁶⁶ In Warschau erschien noch vor dem Ersten Weltkrieg der zweibändige Lebensbericht des Bundisten Jecheskel Kotik. Er schilderte Kindheit und Jugend des Autors im chassidischen Stetl.⁶⁷ Aus der amerikanischen

⁶⁰ M. LILIENTHAL, Russisch-jüdische Skizzen; M. LILIENTHAL, Meine Reisen in Russland, in: *Jüdisches Volksblatt* 3 (1856), S. 110–111.114–115.125–127.129–131.141–142.153–155.165–166; M. LILIENTHAL, Reisen in Russland, in: *Der Zeitgeist* (1882), S. 149.

⁶¹ S. DUBNOV, *Kniga žizni. Vospominanija i razmyslenija. Materialy dlja istorii moego vremeni*, 3 Bände, ed. V. E. KEL'NER, St. Petersburg 1998 (Nachdruck der Ausgabe Riga 1934/35, 1940), gekürzte deutsche Fassung: S. DUBNOW, *Mein Leben*, aus dem Russischen von E. Hurwicz, Berlin 1937; deutsche Neuauflage: S. DUBNOW, *Buch des Lebens. Erinnerungen und Materialien zur Geschichte meiner Zeit*, 3 Bände, Göttingen 2004–2005.

⁶² S. LEVIN, *Forward from Exile*, 3 Bände, übersetzt aus dem Hebräischen von M. Samuel, Philadelphia 5728/1967, deutsche Teilfassungen: S. LEVIN, *Jugend in Aufruhr*, Berlin 1933; S. LEVIN, *Kindheit im Exil*, Berlin 1937; beide Bände aus dem Amerikanischen von M. Fleischmann.

⁶³ J. L. TEITEL', *Iz moej žizni. Za sorok let [Aus meinem Leben. Seit vierzig Jahren]*, Paris 1925; deutsch: J. L. TEITEL', *Aus meiner Lebensarbeit. Erinnerungen eines jüdischen Richters im alten Russland*, aus dem Russischen von E. Hurwicz, Frankfurt am Main 1929.

⁶⁴ R. KULIŠER, *Itogi*, Kiev 1896.

⁶⁵ Š. GINZBURG, *Minuvšee [Vergangenes]*, Petrograd 1923. Posthum: Š. GINZBURG, *Amolike*, St. Petersburg 1944.

⁶⁶ J. LIFSCHIZ (LIPŠIC), *Zikhron Ya'akov [Jakobs Erinnerung]*, 3 Bände, Kowne-Slobodka 1924–1930.

⁶⁷ E. KOTIK, *MAYNE ZIKHROYNES [Meine Erinnerungen]*, 2 Bände, Warschau 1913–14; Berlin ²1922; englisch: D. ASSAF (ed.), *Journey to a nineteenth-century shtetl: the memoirs of Yekhezkel Kotik*, Detroit/Michigan 2002.

Emigration gaben Scholem Alejchem,⁶⁸ der Herausgeber des *FORVERTS* Abraham Cahan⁶⁹ und der Bibliograph Efraim Deinard⁷⁰ Lebensberichte, die ersten beiden in jiddischer, der letztere in hebräischer Sprache. Posthum riefen Publikationen von Selbstzeugnissen Unbekannte in Erinnerung – den Bruder Avram Uri Kovners, Isaak Aizik Kovner,⁷¹ und den Uhrmacher Chaim Aronson,⁷² dessen Odyssee von Wilna über Kurland nach Petersburg führte.

8. Resumée

Die Transformation der Haskala zum *prosveščenie* in der Überlieferung durch Programmschriften, publizistische Diskussion, schöne Literatur und Erinnerungen wurde viersprachig festgehalten – hebräisch, jiddisch, russisch und deutsch. Jede dieser Sprachen bedingte sie – wie auch die Historiographie – durch ihre Eigenheiten. Die hebräischen Texte sind von der Sprache der Traditionsschriften und Gelehrten dispute geprägt, zugleich erlebte das Hebräische seit der Mitte des 19. Jahrhunderts in Osteuropa eine enorme Innovation.⁷³ Auch das Jiddische erfuhr in jenen Jahrzehnten revolutionäre Veränderungen, nur in anderer Richtung; der alltägliche emotionale *MAMELOSCHN* entwickelte sich zu einer Literatur- und Wissenschaftssprache. Die russische Sprache hatte im Laufe des 19. Jahrhunderts das gesamte Kritikpotential der schönen Literatur und Publizistik in sich aufgenommen. Das Deutsche wiederum war von der Philosophie der Aufklärung, des deutschen Idealismus und der Romantik geprägt. Jede dieser Sprachen – das Hebräische, Jiddische, Russische und Deutsche – gab den Texten ein eigenes Kolorit und veränderte – mehr noch – deren Konnotationshorizont auf ihre Weise, aber die Sprachen fragmentierten sie nicht – wie die historiographischen Texte. Die Überlieferung der Transformation von der Haskala zum *prosveščenie* zerfiel nicht in verschiedene Ideolekte, sondern fixierte in ihrer Vielfalt kulturelle Transformationen als einen offenen Prozess.

⁶⁸ S. ALEICHEM, *FUNEM YORID* [Vom Markt], Warschau 1966, amerikanische Fassung: *From the Fair*, New York 1985.

⁶⁹ A. CAHAN, *BLETER FUN MAJN LEBN*, 5 Bände, New York 1926–1936.

⁷⁰ E. DEINARD, *Zikbronot bat 'ami* [Erinnerungen an die Tochter meines Volkes], Arlington 5678/1917–18.

⁷¹ I. A. KOVNER, *Sefer ha-masref* [Das Buch vom Schmelztiiegel], ed. S. FEINER, Jerusalem 1998.

⁷² N. MARSDEN (ed.), *A Jewish Life under the Tsars. The Autobiography of Chaim Aronson, 1825–1888*, Totowa 1983.

⁷³ B. HARSHAV, *Hebräisch. Sprache in Zeiten der Revolution*. Aus dem Englischen von C. Wiese, Frankfurt am Main 1995.